(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 188 — Dienstag, den 14. August — 1900

Garantie für Ehrlichkeit.

(Nachdruck verboten.)

Der Ehrliche vertraut gern, trotzdem oft Undank sein Lohn wird! Diese alte Wahrheit haben wir uns in dem Augenblick ins Gedächtniß zu rufen, in welchem das Deutsche Reich sich anschickt, eine führende Rolle in China zu übernehmen, eine führende Rolle, die vor der Hand bis zum Einzuge in Peking dauern wird. Dann wird die Diplomatie zu sprechen haben, und es ist nur zu wünschen, daß uns nicht verkümmert wird, was wir der Tüchtigkeit unserer Führer und Soldaten verdanken werden.

Es ist selbstverständlich, daß einer thatsächlichen Uebernahme des Oberkommandos über die in China anwesenden fremden Truppen durch General-Feldmarschall v. Waldersee sehr umfangreiche Verhandlungen vorausgegangen sein werden, die sich nicht blos auf den Zug nach Peking, sondern weit mehr auf die Interessensphären der einzelnen fremden Mächte erstrecken. Denn diese Interessensphären, die jeder Staat zu erweitern sich bemüht, sind der eigentliche heikle Punkt in dem ostasiatischen Wirrwarr, allen thatsächlichen oder sogenannten Inhabern liegt daran, sie vor Chinesen und Rivalen sicher zu stellen. Und es ist die Frage, ob die Kriegsoperationen immer darnach eingerichtet werden können, noch mehr aber, ob die Doppelzüngigkeit der Chinesen hier nicht bereits eine nette Suppe angerichtet hat, indem sie verschiedenen Staaten ganz dasselbe Gebiet versprach. Nach den Lügen und Verdrehungen, die in den letzten Wochen verbreitet wurden, dürfen wir von der Intriguen-Kunst der chinesischen Machthaber und Mandarinen noch manches Pröbchen erwarten.

Zunächst ist die militärische Operation, auch wenn eine einheitliche Ober-Controle eingesetzt ist, ziemlich verzwickt. Die Chinesen können sich an verschiedenen Punkten, die heute noch völlig außerhalb des Kriegsschauplatzes liegen, erheben, sie können mit ihrer Flotte aktiv eingreifen, und es bleibt die Frage, ob eine jede Macht dann Willens ist, ihre Truppen sofort dahinzuschicken, wohin der Oberbefehlshaber befiehlt. Die Engländer und Amerikaner haben mit der Pekinger Regierung zweifellos früher Durchstechereien getrieben, wir wollen mal sehen, was sie sagen werden, wenn ihre geheimen Pläne in guter Wohlmeinung durchkreuzt werden.

Deutschland verfolgt in China keine geheimen Pläne, die Reichsregierung ist zu allem Vertrauen gegen Andere bereit; aber wir werden sehen, ob nicht im günstigen Momente der Eine oder der Andere „abschnappt!" Denken wir an das, was vor etwas mehr als zwanzig Jahren dem vom Fürsten Bismarck präsidirten Berliner Kongreß für die Regelung der orientalischen Angelegenheiten zum Schlusse seiner Arbeiten passirte: Nachdem alle Abmachungen bindend unterschrieben waren, wies am nächsten Morgen der englische Premierminister Disraeli einen Geheimvertrag auf, laut welchem die Türkei die wichtige Insel Cypern an England abtrat. Allgemeiner Unwille entstand über dies Intriguenspiel, aber England hat die Insel Cypern fort und behält sie heute noch.

Der Gedanke liegt außerordentlich nahe, daß so etwas auch in China passiren kann, und darum wollen wir auf ein einmüthiges Vertragen der Mächte erst dann rechten Werth legen, wenn Alles in bester, gesicherter Ordnung ist. Früher nicht! Denn wenn wir Deutsche auch durch ein solches „Abschwenken" nicht direkt geschädigt oder in feindselige Beziehungen zu anderen Staaten gebracht werden, dazu sind unsere Absichten zu klar, so müssen doch Zwistigkeiten etwa zwischen England-Japan und Rußland den gesunkenen Muth der Chinesen bedeutend beleben, und dann giebt es Lästigkeiten für alle in China vertretenen Nationen. Der gute Wille einiger Regierungen beseitigt die Unmenge der vorhandenen Schwierigkeiten und Eifersüchteleien nicht.

Deutschland ist in Rußland seinem asiatischen, wie seinen europäischen Interessen gemäß nur auf eine einzige Macht angewiesen und das ist Rußland. Wir wissen sehr gut, was man in Petersburg will: Die unbedingte Sicherung des russischen centralasiatischen Besitzes und die Eröffnung der Rentabilität desselben. Wir können es den Russen nicht übel nehmen, daß sie alle Mittel aufwenden, diese Rentabilität herbeizuführen, und diese Mittel heißen: Eröffnung fester Schienenwege zum Indischen und zum Stillen Ocean. Den Engländern paßt das Indiens wegen nicht, und da haben die Briten Recht, aber uns kann am Ende egal sein, was jenen gefällt oder mißfällt. Für uns ist die Hauptsache, daß wir in Ostasien mit Rußland ebenso wenig in Conflikt kommen können, wie in Europa, insofern kein böser Wille obwaltet, und an der Newa hat man heute mehr zu thun, als bösen Willen zu zeigen. Deutschlands ostasiatischer Besitz, so werthvoll derselbe für uns werden kann, bleibt für die Russen immer Nebensache, denn wir stören die Kreise des Zaren nicht im Mindesten.

Rußland kann uns gegenüber ehrlich sein, und es liegen schon Beweise dafür vor, daß es dies ist, weil es für den Zaren nicht den mindesten Zweck hat, uns gegenüber eine falsche Politik zu betreiben. Nikolaus II. ist viel zu vernünftig, als daß er mit der Fliegenklappe nach einer Wand schlagen sollte, an der keine Fliegen sitzen. Trotz aller bekannten Verhältnisse kann man auch diesen Tag noch sagen: Wer Rußland hat, dem wird — in solchen Dingen wenigstens — auch Frankreich zufallen. In Paris wird man uns wenigstens keine Fallstricke legen! Aber weiter geht die Herrlichkeit in keinem Fall! Wer an weitere bedingungslose Freundschaften glaubt, giebt sich Illusionen hin, aus welchen das Aufwachen nicht gerade angenehm sein wird. Die deutsche Reichsregierung wird dasselbe dann nicht thun, wenn die Frage des gemeinsamen Oberbefehls über die Truppen-Contingente aller Mächte in Ostasien definitiv geregelt ist. Es wird immer heißen: Trau, schau, wem?

Die in der letzten Nummer von uns mitgetheilten Anordnungen über die **Notirung der Preise für Schlachtvieh** haben so wenig den Beifall der Bundes-Agarier, wie irgend eine Maßregel, die auch anderen Interessen gerecht werden will: das Bundesorgan spricht entrüstet von einem „bedauerlichen Vorgang"; der Landwirthschaftsrath habe auf Antrag der Herren Ring, von Mendel-Steinfels und Genossen ganz andere Bestimmungen verlangt, und sämmtliche Landwirthschaftskammer-Vorsitzenden hätten seiner Zeit gegen den Inhalt der jetzt publizirten Verfügung Stellung genommen. Offenbar kommen in der Angelegenheit aber noch andere Gesichtspunkte, als diejenigen dieser Herren, in Betracht.

„Die Seepredigt des Kaisers." Unsere Mittheilung, daß die Seepredigt (die sogenannte siebente), welche der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" am Sonntag, den 29. Juli, in Anwesenheit der Kaiserin über den Text: 2. Mose 17. V. 11 gehalten, ebensowenig vom Kaiser selbst verfaßt worden sei, wie alle die religiösen Betrachtungen, die er seit Jahren an Bord seiner Yacht zur sonntäglichen Erbauung vorgelesen, ist von vielen Blättern bestritten worden. Der „Deutschen Warte" liegen, wie sie mittheilt, zwei gedruckte Predigten von dem Hofprediger und Garnisonpfarrer von Potsdam, J. Keßler, vor, die derselbe am 15. und 26. Juli d. J. in Potsdam an die nach China ausrückenden ostasiatischen Regimenter gehalten hat (erschienen bei Ernst Siegfried Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung.) Beide Predigten enthalten längere Stellen, die ganz identisch sind mit den Theilen der „Seepredigt des Kaisers", die, wie oben schon erwähnt, am 29. Juli gehalten worden ist. Es kann nun wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Hofprediger Keßler auch der Verfasser dieser Seepredigt ist.

Der Stab des Oberkommandos.

Dem Kaiser ist vom Grafen Waldersee in Cassel die Liste für den Stab des Oberkommandos unterbreitet worden. Dem Vernehmen der „Kreuzztg." zufolge, wird derselbe allein mindestens 30 deutsche Offiziere zählen, zu denen die fremdländischen Offiziere als Vertreter ihrer Staaten im Hauptquartier hinzukommen. Zum Stabe gehört auch je ein bayrischer, württembergischer und sächsischer Offizier, sowie ein höherer Marineoffizier. Zum Chef des Stabes beim Grafen Waldersee ist, wie jetzt definitiv feststeht, der General-Major v. Groß, v. Schwarzhoff, Kommandeur der 1. ostasiatischen Brigade, ernannt, zum Ober-Quartiermeister, wie bereits erwähnt, der Oberst Frhr. v. Gayl. Die Ernennung der anderen Mitglieder des Stabes steht demnächst bevor, doch ist es erklärlich, daß die Anfrage, u. s. w. bei den verschiedenen Offizieren, deren mancher zudem auf Urlaub ist, einige Zeit beansprucht.

Der zum Ober-Quartiermeister ernannte Oberst Frhr. v. Gayl ist mit dem Grafen schon früher in dienstliche Berührung gekommen. Frhr. v. Gayl war Chef des Generalstabes des 9. Armeekorps in Altona, als Graf Waldersee als Kommandirender General an der Spitze dieses Armeekorps stand. Frhr. George v. Gayl der am 25. Februar 1850 in Berlin geboren, trat am 12. April 1869 als Leutnant beim 69. Infanterieregiment in Altenburg ein. Im Kriege von 1870/71 war er Adjutant des Füsilierbataillons und wurde 1872 Regimentsadjutant. Von 1874 bis 1876 besuchte er die Kriegsakademie, wurde 1877 Oberleutnant und kam 1878 als Adjutant zur 30. Infanteriebrigade nach Coblenz. Von 1879 bis 1881 zum Großen Generalstab kommandirt, kam er in das Leib-Grenadierregiment, in dem er im August 1883 Hauptmann und Kompagniechef wurde. Im Dezember 1884 wurde er in den Generalstab versetzt, 1889 Major beim 9. Armeekorps. 1892 wurde er Bataillonskommandeur beim 76. Infanterieregimeut in Hamburg, und 1894 rückte er zum Oberstleutnant und etatsmäßigen Stabsoffizier auf. Vom 27. Januar 1896 bis 25. November 1898 war er Chef des Generalstabes des 9. Armeekorps, dann Kommandeur des 27. Infanterieregiments in Halberstadt.

Berlin, 12. August. Zwei russische Offiziere als militärische Vertreter werden sich dem Stabe des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee anschließen.

Die Unruhen in China.

Da die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen ganz plötzlich und überdies während der Abwesenheit des Grafen Bülow erfolgte, so hat vielfach die Auffassung Platz gegriffen, als habe die Ernennung über den Kopf des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts stattgefunden. Diese Annahme ist nach einer halbamtlichen Darstellung indessen unbegründet. Die Conferenzen, die Graf Bülow vor seiner Abreise nach Norderney mit den Botschaftern Rußlands, Englands und Frankreichs gepflogen gelten lediglich der Vorbereitung dieser Mandatsertheilung. Als Graf Bülow nach Norderney abreiste, konnte er die Gewißheit mitnehmen, daß die Frage des Oberkommandos im Sinne der Berufung des Grafen Waldersee entschieden sei. — Das Bureau des Oberkommandos über die vereinigten Truppen in China befindet sich bis zur Abreise des Grafen Waldersee im preußischen Kriegsministerium zu Berlin. Graf Waldersee der seit Sonnabend voriger Woche wieder in Hannover weilt, kehrt vor seiner Abreise nach China nach Berlin zurück; es ist eine große Abschiedsfeierlichkeit, verbunden mit einem kirchlichen Act, wahrscheinlich in Gegenwart des Kaisers in Aussicht genommen. Während die

---

Ein Schicksal.

Roman von C. Vollbrecht.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Frau Steinbach schweigt und sieht einer Antwort entgegen.

Magdalene zuckt nicht mit den Lippen. Ihr Antlitz sieht aus wie versteinert, und ihre Blicke bohren sich in den Boden.

„Bist Du Dir klar darüber, was Du ihm erwidern wirst? hebt die Mutter wiederum an.

„Sage es mir, Mutter," rief Magdalene tonlos.

„Ich soll es Dir sagen!" Da sei Gott vor. Du allein hast über Deinen Entschluß zu bestimmen. Mir sollst Du in Zukunft nicht mit Vorwürfen nahen dürfen. Entscheide Dich frei . . . Deiner armen Eltern Schicksal liegt in Deiner Hand."

„Du willst also, ich soll . . ."

„Nein, und tausendmal nein," ruft Frau Steinbach mit Leidenschaft, und dabei treten ihr Thränen in die Augen, „Du sollst niemals ein Recht haben zu sagen: Meine Mutter hat es so gewollt."

Mit einem Aufschrei wirft sich Magdalene vor der Mutter nieder.

„Willst Du es mir denn gar nicht erleichtern?! Sage: Du mußt es thun — dann giebt es für mich keine Wahl! . . ."

„Nein, mein Kind."

Abermals tritt eine schwere Pause ein. Eine Pause, in welcher nörgelnde Erbitterung gegen die Mutter sich in Magdalenens Gram drängt.

In der Küche schwingt die Schwarzwälderuhr ihren Pendel hin und her „Tick — tack, — tick — tack". Aus dem Nachbarhause, wo ein Musiklehrer wohnt, bahnen die Klänge eines Harmoniums sich ihren Weg.

Da poltert Jemand die Treppe herauf mit breiten, eisenbeschlagenen Sohlen. — Das kann unmöglich der herannahende Freier sein, der stets Lackstiefeletten trägt.

Schon aber reißt es am Glockenzug, und ehe noch Frau Steinbach die Vorthür erreicht, ist ihr Mann aus dem Vorzimmer getreten und hat geöffnet.

„Sie sind es, Philipp?!"

„Ach Gott, ja, Herr Steinbach. Kommen Sie nur geschwind mit mir, es ist ein Unglück geschehen."

Philipp, der Hausknecht des Rabener'schen Geschäftes, ist ohne Mütze, in Hemdärmel und der blauen Schürze von daheim weggelaufen. Während er spricht, ringt er nach Athem.

„Ein Unglück?! Um Gotteswillen, was ist es, sprechen Sie, Philipp."

Alle Glieder der Steinbach'schen Familie sind um Philipp versammelt. Er ist in den Hausflur eingetreten und trocknet sich sein triefendes Haar mit einem rothkarrirten Taschentuche.

„Regnet es denn?" fragt sich Magdalene, die seit Stunden um die Welt außer ihr sich nicht gekümmert hat. Und in der That rauschen schwere Regenschauer gegen das Fenster.

„Der alte Herr ist für todt nach Hause gebracht worden," erzählt Philipp. „Die Pferde sind scheu geworden, kurz vor der Stadt. Er hat sich durch Herausspringen retten wollen, aber er ist ist hängen geblieben, und der Wagen hat ihn geschleift. Dabei ist sein Kopf wahrscheinlich an einen Meilenstein angeschlagen. — Der Kutscher, Ingnaz, ist auch nicht mit heiler Haut davongekommen, aber er war doch noch kräftig genug, um den alten Herrn nach Hause tragen zu helfen. Die Pferde sind unbeschädigt, aber der Wagen liegt in tausend Stücken. Ich lief gleich zum Doktor und von ihm zu Ihnen, Herr Buchhalter."

„Kommen Sie — Philipp!"

Magdalene hatte in Hast ihrem Vater Mütze und Regenschirm gereicht.

Seine Hände zitterten so heftig, das er Beides kaum zu halten vermochte. Er mußte sich auf Philipp stützen, um beim Hinabeilen keine Treppenstufe zu verfehlen, und besorgt folgten Frau und Tochter ihm mit den Augen.

Eine Stunde später schellte es abermals an der Außenthür. Magdalena saß arbeitend bei der Lampe. Sie war allein. Frau Steinbach stattete der im Parterre wohnenden Hausbesitzerin einen kleinen Besuch ab, um ihr das traurige Ereigniß mitzutheilen und Gelegenheit zu finden, sich auszusprechen. Magdalenens Wesen beängstigte sie und legte ihr Fesseln an.

„Es wird der Vater sein," dachte das junge Mädchen. Jedoch es war Pepi Rabener, der ihr aus dem Dunkel der Treppe entgegentrat.

Eine feige Angst überlief sie für einen Augenblick, dann ward sie Herr derselben, und schweigend schritt sie dem Angekommenen voran ins Gemach.

Sollte sie die Mutter rufen? — Nein — es war besser so . . .

Sie deutete mit einladender Bewegung auf einen Stuhl und sank selbst auf einen Sitz nieder. Ihre Knie zitterten, und ihr Körper unterlag noch der Nachwirkung des empfundenen Schreckens.

Er stützte die Hand auf die Lehne des Sessels und blieb stehen, nach Worten suchend.

„Wie geht es Ihrem Vater?" fragte sie, ihre volle Ruhe gewinnend.

„Schlecht, sehr schlecht; — der Arzt sagt, er werde diese Nacht nicht überleben."

Pepi Rabner sagte dies mit wahrem Schmerz, und es traten ihm Thränen in die Augen. — Obgleich er niemals so häßlich ausgesehen hatte als heute, denn seine Gesichtsfarbe hatte sich ins Aschgraue umgewandelt und seine Haare hingen, fahl und schwunglos, in dünnen Strähnchen um seinen Kopf, ertrug Magdalene zum ersten Male seine Anwesenheit ohne Widerwillen.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinigten Staaten von Nordamerika mit ihrer Zustimmungserklärung zur Ernennung des Grafen Waldersee die Erwartung aussprechen, daß die Expedition ihr Ziel nicht über ein bestimmtes Maaß hinaus ausdehne, billigt die englische Regierung die Ernennung in der Erwartung, daß alle übrigen Mächte ihre Zustimmung ertheilen. England denkt dabei wohl an Japan, von dem noch keine Antwort eingetroffen ist. Diese Verzögerung wird indessen durch die weite Entfernung verständlich, im Uebrigen ist aber auch an Japans Zustimmung nicht zu zweifeln. Frankreichs Regierung hat ihre Zustimmung durch ihre Presse mit dem Zusatze begleiten lassen, daß der Wirkungskreis Waldersees erst in Tientsin, je nachdem es die künftige Sachlage erfordern würde, genauer festgestellt würde. Officiell herrscht also Einmüthigkeit, wenn dieselbe nur auch praktisch an Ort und Stelle Stand hält!

Die „Kreuz-Ztg." stellt mit Genugthuung aus den Preßerörterungen des Auslandes fest, daß fast nur Stimmen großer Sympathie gegenüber der Person des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee und Kundgebungen des Vertrauens in die hervorragenden militärischen wie diplomatischen Fähigkeiten des Grafen verlautbarten. Ebenso erfreulich ist das Vertrauen, das gleichzeitig der deutschen Regierung und deren Vertretern überhaupt entgegengebracht wird, der beste Beweis für die nachgerade der Allgemeinheit gewordene Ueberzeugung, daß die deutsche Politik mit etwaigen abenteuerlichen Bestrebungen nichts zu thun hat, daß sie einzig und allein den Weg verfolgt, der im Gleichschritt mit den Verbündeten Mächten dem Ziele entgegenführt, das zu erreichen im Interesse aller betheiligten Staaten einfach geboten ist.

In Washington wünscht man, daß nach der Einnahme Pekings durch die verbündeten Truppen — nach den neuesten Meldungen hält man also auch in Amerika die Eroberung Pekings wieder für nothwendig — ein internationaler Kongreß einberufen wird, um eine Entscheidung über die Zukunft Chinas zu treffen. Nach Washingtoner Privatmeldungen billigte die Regierung der nordamerikanischen Union die Ernennung Waldersees, bedingt sich aber aus, daß der Graf nur als Befehlhaber der Entsatzstreitkräfte fungiren dürfe. Argwohn erregt es in Washington, daß Waldersee erst in 14 Tagen Deutschland verläßt und daher nicht vor 6 Wochen in China eintreffen könne, auch Deutschlands Truppen würden nicht vor drei oder vier Wochen in Tientsin sein. Zu dieser Zeit hoffe aber die amerikanische Armee das Sternenbanner bereits auf den Zinnen Pekings aufgepflanzt zu haben. Die Entsendung von Truppen, die erst so spät einträfen, veranlasse die Washingtoner Regierung zu der Annahme, daß Deutschland einen wirklichen Krieg gegen China plane. Daran werde sich aber Amerika unter keinen Umständen betheiligen, da sich das Interesse Amerikas nur auf die Rettung seiner Staatsangehörigen beschränke. Wenn die Vertreter und Staatsangehörigen Amerikas in Peking nun aber noch vor der Ankunft der Entsatztruppen hingemordet sind, was denn? Die Person Waldersees, dessen Gemahlin eine Amerikanerin ist, erfährt in der amerikanischen Presse die gebührende Hochschätzung.

Deutsches Reich.

Berlin, den 13. August 1900.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Abends 8 Uhr Homburg verlassen.

— Der Prinz von Wales, der in Cowes an Bord der königl. Yacht „Osborne" weilt, wird sich, wie die „Westminster Gazette" mittheilt, Anfangs nächster Woche nach Marienbad begeben, woselbst für ihn im Hotel Weimar vom 15. August ab Räume bestellt sind. Der Prinz von Wales wird zur Kur drei Wochen in Marienbad bleiben und sich dann nach Coburg und Darmstadt begeben, bevor er der Kaiserin Friedrich im Taunus einen Besuch abstattet. Man erwartet die Rückkehr des Prinzen von Deutschland nach England etwa am 17. September.

— Anläßlich der andauernden Preissteigerung für Kohlen hat die Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin einen Fragebogen an die ihr angehörenden Brauereien und Mälzereien versandt, um über die wirthschaftlichen und technischen Bedingungen des Brennstoffverbrauchs in denselben nutzbar zu verwerthende Erfahrungen zu sammeln. Die Umfrage soll besonders auch dazu dienen, ausreichendes Material für die Aufgaben und Ziele einer von der Versuchsstation in Aussicht genommenen Errichtung einer besonderen Abtheilung für Kohlenuntersuchung und Feuerungstechnik zu beschaffen. Man glaubt, daß auf diesem Gebiete noch namhafte Verbesserungen und Ersparungen im Brennstoffverbrauch der genannten Industrien erzielt werden können.

— Aus Dresden wird berichtet: Sämmtliche sächsische Handels- und Gewerbekammern sind bei dem Ministerium des Innern dahin vorstellig geworden, daß so bald als möglich, jedenfalls aber noch vor Schluß der Schiffahrt, der dem Rohstofftarif gleiche Ausnahmetarif 6 für Kohlen, Kokes und Briketts auf den Versandt von allen deutschen Seehäfen nach dem deutschen Binnenlande ausgedehnt werde. Es soll hierdurch namentlich der Bezug englischer Kohle auch für die Zeit ermöglicht werden, wenn die Schifffahrt eingestellt werden muß.

Ein neues Telegrammformular hat das Reichspostamt versuchsweise bei den Telegraphenämtern von Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg u. s. w. zur Einführung gebracht. Für das Publikum bringt das Formular die Neuerung, daß an der zusammengefalteten Depesche von Außen Art und Zeit der Aufgabe zu lesen sind. Für den inneren Dienstbetrieb bringt es Vereinfachungen und eine dadurch bedingte Beschleunigung der Abfertigung.

— Die vor 10 Jahren erfolgte Einverleibung Helgolands wurde auf der Insel durch einen Fackelzug, ein Feuerwerk, sowie Festessen und Ball gefeiert. Auf ein Huldigungstelegramm antwortete der Kaiser mit seinem Danke. Das von ihm bethätigte warme Interesse möge immer ein Sporn für die Einwohner bleiben, in Arbeitsamkeit ihr Gemeindewesen weiter fördern zu helfen.

— Mampe in China. Die seit 60 Jahren berühmten Dr. Mampes bitteren Tropfen werden auch noch den Ostasiatischen Truppen in China gute Dienste leisten. Der Sanitätsrath Dr. Carl Mampe stellte im Jahre 1830, als das tückische Gespenst der asiatischen Cholera auf seinem verheerenden Zuge durch Europa auch nach Deutschland gedrungen war, den seither so sehr geschätzten Bitterlikör zusammen. Da sich Dr. Mampes bittere Tropfen auch vielfach in den Tropen bewährt haben, lieferte die Firma Carl Mampe in Berlin dem Reichs-Marineamt 1000 Flaschen für die deutschen Chinatruppen.

— Zu der Denkmalsschändung in der Siegesallee wurde von Berliner Blättern berichtet, daß auf Grund der Anzeige eines Arbeiters zwei Studenten der That verdächtig seien. Dies trifft nicht zu. Die Angelegenheit ist auf Grund der Anzeige genau geprüft worden; es hat aber kein Anhalt zum Einschreiten gegen die Studenten gefunden werden können. Es scheint sich lediglich um leeres Gerede am Biertisch gehandelt zu haben. Dagegen wird noch immer eine andere Spur verfolgt. Ein polizeilicher Vigilant hatte gemeldet, daß in der fraglichen Nacht ein auswärtiger Anarchist in Berlin gewesen sei und die Zerstörungen bewerkstelligt habe. Diese Meldung ist allerdings bisher nicht bestätigt, giebt aber noch zu Nachforschungen Anlaß.

— Mainz, 11. August. Unter brausendem Jubel und nicht endenwollenden Hoch- und Hurrahrufen hielt Se. Majestät der Kaiser kurz nach 1 Uhr vom Mombacher Thor her an der Seite des Großherzogs von Hessen den Einzug in die Stadt. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Nach Einbringung der Fahnen und Standarten in das Gouvernementsgebäude ritt Se. Majestät nach dem Großherzoglichen Palais, woselbst Frühstückstafel zu 26 Gedecken stattfand. An derselben nahm auch Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich Theil, der kurz nach 11 Uhr aus Rom hier eingetroffen.

— Mainz, 11. August. Nach der Uebung des 13. Husarenregiments, die mit einer glänzenden Attacke schloß, versammelte Se. Majestät der Kaiser das Offizierkorps des Regiments um sich und hielt eine kurze Ansprache an dasselbe. In derselben wies er auf den Tod König Humberts hin, hob hervor, mit welch großer Liebe dieser an dem Regiment gehangen, und theilte sodann mit, daß von heute ab König Viktor Emanuel Chef des Regiments sei. Nunmehr erfolgte eine größere Gefechtsübung, an der die Regimenter 87, 88 und 117 mit der erforderlichen Artillerie und Kavallerie theilnahmen. Das Regiment 87 markirte den Feind. Um 10 Uhr 50 Minuten war die Gefechtsübung beendigt. Die nunmehr vorgesehene Paradeaufstellung war abgesagt. Während der Kaiser die Offiziere zur Kritik um sich versammelte, formirten die Regimenter Parademarsch. An demselben betheiligten sich die Infanterieregimenter 87, 88, 80, 166, 116, 117, die Artillerieregimenter 27 und 63, das Fuß-Artillerieregiment Nr. 3, das Husarenregiment Nr. 13, das Ulanenregiment Nr. 6 und die Unteroffizierschule zu Biebrich; es erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch. Se. Majestät der Kaiser führte beide Male dem Großherzog sein Regiment Nr. 116 vor. Um $12^{1}/_{2}$ Uhr war die Parade beendet. Se. Majestät setzte sich nunmehr an die Spitze der Fahnen- und Standartenkompagnie, um den Einzug in Mainz zu halten.

Ausland.

Italien. Am Sonnabend Abend begab sich in Rom ein imposanter Zug von etwa 100 Vereinen Roms und andern Theilen des Landes nach dem Quirinal, um eine Loyalitätskundgebung für das Königspaar zu veranstalten. Die Häuser der Straßen, durch welche der Zug marschierte, waren glänzend erleuchtet. Unter dem lauten Beifall der Menge zeigten sich der König und die Königin zweimal auf dem Balkon. Morgen um Mitternacht wird die Beisetzung des Sarges mit der Leiche König Humberts im Pantheon stattfinden. Die Feier wird ganz privaten Charakter haben.

Der „Tribuna" zufolge sind nicht nur bei Bresci, sondern auch bei anderen Anarchisten, unter ihnen bei Lanner, wichtige Schriftstücke beschlagnahmt worden, die volles Licht über das Komplott verbreiten.

England und Transvaal. London, 12. August. Lord Roberts telegraphirt aus Pretoria vom 11. d. Mts.: Lord Kitchener hat die Verbindung mit Lord Methuen hergestellt. Der Feind in der Front der Truppen Kitchener's und Methuen's ist auf der Flucht; er versuchte heute früh die Bahnlinie bei Wolverdienstation zu überschreiten, wo er von Smith-Dorrien angegriffen wurde. Am 9. August hatte Methuen ein Nachhutgefecht bei Buffelshoek und nahm daselbst sechs Wagen und zwei Ambulanzen weg.

Australien. Sidney, 10. August. Man erinnert sich, unter wie großer Begeisterung das **„bushmen contingent"** von hier nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatze abging. Der Enthusiasmus der australischen Truppen scheint indessen durch ihre Erlebnisse in Südafrika etwas gedämpft worden zu sein und sie scheinen sich nicht eben wohl zu fühlen, wie folgende Citate aus einem Briefe von der Front zeigen, der auch sonst charakteristische Einblicke in das Leben auf dem Kriegsschauplatze thun läßt.

„Wir fürchten, daß wir hier (in Mardanellas, Rhodesia) eine unbestimmte Zeit bleiben werden. Die Zustände hier sind gerade nicht erbaulich. Eine große Anzahl der Truppen ist mit Malariafieber im Lazareth, und die gefürchtete Pferdekrankheit ist unter unseren Remonten ausgebrochen. Kaum ein Tag vergeht, ohne daß eins stirbt; die Krankheit tritt hier in ihrer schlimmsten Form, nämlich als die sogenannte „blaue Zunge" (blue tongue) auf. Ein Pferd kann heute ganz wohl sein, morgen früh ist es krank und oft schon vor dem Abend todt. Es scheint, daß kein Heilmittel dagegen bekannt ist. Die folgende Vorsichtsmaßregel wird empfohlen: man soll das Pferd nicht, während der Thau auf dem Gras ist, weiden lassen und auch sumpfige und niedrig gelegene Weidegründe vermeiden, deshalb muß man das Pferd die ganze Nacht bis 10 Uhr Morgens einsperren oder, wenn es im Freien ist, ihm in dieser Zeit einen Maulkorb anlegen. Die verabreichte Fourage besteht aus ganz erbärmlichem kleinkörnigem Hafer und Mealis (einer Art Mehlgebäck von einer speciellen südafrikanischen Kornsorte.)

Unsere englischen Vorgesetzten machen ausgiebigsten Gebrauch von uns armen „bushmen"; wir haben die Erde für das Feldlager zu klären, Dämme zu bauen, Zelte aufzuschlagen, kurzum arbeiten und arbeiten in infinitum. Dabei sind aber die Nationen, welche den so beschäftigten Leuten überwiesen werden, absolut unzulänglich. Man denke sich nur, daß ein kräftiger Mann, der den ganzen Tag hart gearbeitet hat, als tägliche Nation einen kleinen Mehlkuchen, ein wenig wässrige Suppe (von zähem Fleisch gekocht) und ein bestimmtes Quantum Thee erhält. Der Sold der Leute geht darauf im Ankauf von Mehl und anderen Nothwendigkeiten. Die Hauptschwierigkeit ist die Unzugänglichkeit des Eisenbahnarrangements zwischen Beira und hier. Die Spurweite zwischen Beira und Bamboo Creek ist unter 2 Fuß 6 Zoll, und das Betriebsmaterial läßt sehr zu wünschen übrig. Von Bamboo Creek zum Umtali, wo die Spur weiter und das Material besser ist, mußte der Truppenzug (worin der Schreiber des Briefes reiste) während der Nacht öfter anhalten; alle Leute mußten aussteigen und zu Fuß gehen, während die Lokomotive mit vielem Geschnaube sich eine Anhöhe hinaufarbeitete.

Die Bäume hier sind sehr verkrüppelt und es giebt fast gar kein todtes Holz, denn die weißen Ameisen fressen das Alles auf, diese Ameisen sind eine große Plage, sie vernichten Alles woran sie Geschmack finden, wie Bettzeug, Ueberröcke 2c. 2c. Das Holz ist schlechtes Brennholz, und die Holzsammler müssen mehrere Meilen vom Lager wandern, um nur gerade genug Holz für Kochzwecke zu finden. Gutes Trinkwasser ist auch recht spärlich. Tagesbefehl ist, daß Niemand Wasser trinken soll, welches nicht vorher gekocht worden ist."

Inzwischen ist nun das sogenannte dritte Kontingent, das hauptsächlich aus den Zurückgelassenen der übrigen Kontingente bestand und noch für Kriegsdienste in Süd-Afrika im Nothwendigkeitsfalle zusammengehalten wurde, aufgelöst worden, jedoch sind 150 der Freiwilligen auf ihren Wunsch zurückbehalten und von der Regierung folgendermaßen vertheilt worden: 50 Mann, um die durch Abwesenheit von Leuten in Süd-Afrika verursachten Lücken in den ständigen Truppen zu füllen, 50 Mann als ein Kern für eine Instruktionsschule für Kavallerie und berittene Schützen (mounted rifles) und 50 Mann für eine solche für Infanterie. Die kürzlichen Unruhen in China haben aber das patriotische Fieber wieder sehr gesteigert, und man spricht schon ernstlich davon, Truppen nach China zu senden. — Die englische Regierung hat die australischen Regierungen gebeten, mehrere Schiffe des australischen Geschwaders, zu dessen Unterhalt die Kolonien beisteuern, nach China abgehen zu lassen.

Aus der Provinz.

* **Graudenz,** 11. August. Ein großes Feuer wüthete in der vergangenen Nacht auf dem Möbelfabrik-Grundstück Getreidemarkt 7/8. Der Brand entstand Nachts im Maschinenraum der Fabrik und fand an den in der Fabrik lagernden Holzvorräthen reichliche Nahrung. Der freiwilligen Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisiren. Abgebrannt sind das Kessel- und Maschinenhaus, die Werkstätte, die Lagerränme und der Pferdestall.

* **Danzig,** 11. August. Eine blutige Messeraffaire hat sich gestern spät Abends in Brentau zugetragen. Es wurde dort der Arbeiter Franz Delke aus Hochstrieß von zwei Arbeitern, die ihm schon seit längerer Zeit grollten, mit Messern arg zerstochen, so daß er, aus mehreren Wunden am Halse, Rücken und Brust blutend zusammenbrach. Mit einem Wagrn wurde er nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht, wo seine Aufnahme erfolgen mußte. — Eine zweite Messerstecherei entspann sich gestern in der Jungferngasse. Daselbst wurde der Arbeiter Franz Mehring von dem 19-jährigen Arbeiter Heinrich Borowski durch eine 5 Centim. lange Schnittwunde am Oberarm verletzt. Borowski ergriff die Flucht, wurde aber bald gefaßt und verhaftet. Hierbei gab er zu, die That begangen zu haben, will sich aber in der Person des Gestochenen geirrt haben. — Der 21-jährige Monteur Paul Sch. wurde gestern wegen Betruges und Urkundenfälschung verhaftet. Er hatte sich einen sogenannten Bonblock des Engelhardt'schen Schankgeschäftes anzueignen gewußt, in den einzelnen Bons Beträge zu 30 bis 40 Pf. gefälscht und dieselben an andere Arbeiter verkauft, die sich darauf Getränke verabfolgen ließen. Sch. giebt die Fälschung zu, will aber den Block von einem Kutscher geschenkt erhalten haben. — Ein edler Wettstreit freiwilliger Liebesthätigkeit scheint sich in unserer Stadt zu entwickeln. Eine gleiche, wie die gestern gemeldete Weinspende von 100 Flaschen gutem Bordeaux ist auch von der Firma J. H. L. Brandt hier dem deutschen Hilfskomitee für Ostasien zur Verfügung gestellt worden.

* **Tilsit,** 11. August. Wie die „Tils. Allg. Ztg." mittheilt, sind sämmtliche sich in Tilsit aufhaltenden russischen Holzhändler polizeilich vorgeladen worden, und es ist ihnen dabei bekannt gemacht, daß sie ihre Ausweisung zu gewärtigen hätten, wenn sie nicht die Bescheinigung dortiger deutscher Holzhändler resp. Schneidemühlenbesitzer beibrächten, daß ihre Anwesenheit in Tilsit dem Holzhandel von Nutzen wäre. Das genannte Tilsiter Blatt bemerkt dazu u. A.: Würde die Regierung die Ausweisung der Russen wirklich zur Ausführung bringen, dann käme es ganz zweifellos dahin, daß die Russen ihre Hölzer jenseits der Grenze halten und erst herabkommen lassen, nachdem dieselben verkauft sind. Von Jahr zu Jahr werden ohnehin schon mehr und mehr Hölzer in Rußland durch die deutschen Holzhändler besichtigt und gekauft, welche dann ohne jeden Aufenthalt hier durchschwimmen. Wird die Ausweisung der russischen Holzhändler thatsächlich durchgeführt, so ist es unvermeidlich, daß sich der ganze Holzhandel von Tilsit fortzieht und nach Kowno und Georgenburg geht.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 13. August.

— [Personalien]. Der bis 1897 bei der hiesigen Kämmereikasse als Controleur angestellt gewesene städtische Kassenvorstand Sieber in Frankfurt a. M. ist unter Ernennung zum „Finanz-Inspektor" in die dort neugeschaffene Stelle eines höheren finanztechnischen Inspektions-Beamten berufen worden.

* [Rennen auf dem Lissomitzer Felde.] Schon in früher Nachmittagsstunde strömte ein großes Publikum zu Wagen und zu Fuß hinaus nach dem Lissomitzer Felde, wo seit drei Jahren zum ersten Male — seit der Anwesenheit des Prinzen Albrecht von Preußen — wieder ein Pferderennen stattfand. Das Wetter war günstig; die Sonne sandte ihre Strahlen hinab ohne indessen besondere Hitze hervorzurufen, der letzte Nacht gefallene Regen hatte den Staub beseitigt. Vor Allem war auch die Bahn in gutem Zustande. Bald nach vier Uhr entwickelte sich ein buntes Treiben. Auf dem Sattelplatz hatten sich die Offiziere der 35. Kavallerie-Brigade mit ihren Damen, sowie eine beschränkte Anzahl von Zuschauern, unter denen wir mehrere Rittergutsbesitzer aus unserem und dem Briesener Kreise bemerkten, eingefunden. Als Richter fungirten die Herren: General der Infanterie von Amann, Gouverneur von Thorn, Excellenz; Brigade-Kommandeur, Oberst von Werder; Oberstleutnant von Busse, Kommandeur des Kürassier-Regiments Nr. 5; und Oberstleutnant v. Borries, Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 4. Als Starter: Herr Major Hofmann vom Kürassier-Regiment Nr. 5. Die Waage unterstand Herrn Rittmeister Schöler vom Ulanen-Reg. v. Schmidt. Der Verlauf der einzelnen Rennen war folgender:

I. Rennen der Offiziere des Kürassier-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg. Reiter: Besitzer. Gewicht 80 kg., Entfernung ca. 2500 Meter. 5 Mark Einsatz, ganz Reugeld. Preise: Ehrenpreise gestiftet vom Chef des Regiments, Sr. Majestät dem Könige von Württemberg, bestehend aus einem silbernen Kelche mit Gravirung und drei silbernen Champagnerbechern dem ersten und zweiten; Ehrenpreise aus den Einsätzen dem dritten und vierten Pferde: eine silberne Cigarettentasche, bezw. ein Reitstock mit silberner Krücke. Von siebzehn Meldungen starteten sechs. Als Erster ging durchs Ziel: Leutnant v. Madeyski's Stute Gitanella; Zweiter wurde der braune Wallach Kriegsrath mit dem Leutnant Freiherrn von Buddenbrock im Sattel; Dritter des Oberleutnants Grafen von Klinkowström brauner Wallach Jupiter; als Vierter folgte dann der Fuchs-Wallach Ibykus des Oberleutnants von Hill. Leutnant von Schenk zu Teutenburgs brauner Wallach „Junker" ging über Kopf.

Frau Major Hofmann überreichte nach Schluß des Rennens den Siegern die Preise.

II. Prinz Georg Jagd-Rennen, für Offiziere des Ulanen Regiments von Schmidt (1. Pom.) Nr. 4. Reiter: Besitzer Gewicht 80 kg. Entfernung cr. 2500 Meter, 10 Mk. Einsatz, ganz Reugeld. Preise: Ehrenpreis dem Sieger, gestiftet von dem Chef des Regiments, Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Georg von Preußen, bestehend aus einer silbernen Kanne mit Monogramm und Widmung; Ehrenpreise aus

den Einsätzen dem 2. und 3. Pferde: eine Bowle von getriebenem Silber und eine Kanne von getriebenem Silber. Zwölf Meldungen waren eingegangen, am Start erschienen zehn Reiter. Sieger wurde als Erster: Leutnant Oelrichs Fuchs-Wallach Kosack; den zweiten Preis errang Leutnant Kleffels brauner Wallach Serbe; Dritter wurde Leutnant Frhr. von Richthofens schwarzer Wallach Quarz; es folgten dann als Vierter Leutnant Abramowskis Fuchs-Wallach Sebastian, als Fünfter Leutnant Wendt's brauner Wallach Sedan, und als Sechste Leutnant Hünke's braune Stute Tanne. Leutnants Pohlent's brauner Wallach „Ulan“ brach aus, Leutnant Becker's brauner Wallach „Tummler“ stürzte.

Frau Major de Graf überreichte den Siegern die Preise.

III. Briesener Jagdrennen, geritten von den Offizieren beider Regimenter. Reiter Besitzer. Gewicht 80 kg., ausländisch Vollblut 5 kg. inländisch 3 kg. mehr. Entfernung ca. 2500 Meter. Einsatz 5 Mk., ganz Reugeld. Preise: Ehrenpreise dem ersten und zweiten Pferde, gegeben vom Luxuspferdemarkt Briesen, bestehend aus einer silbernen Jardiniere, bezw. 6 Sektgläsern in silbernem Einsatz auf silbernem Tablett; Ehrenpreise aus den Einsätzen dem dritten und vierten Pferde, bestehend aus einem silbernen Pokal, bezw. silbernem Cigaretten-Etui. Gemeldet hatten 22, gestartet 8 Herren. Erster wurde Leutnant Würtz's (von den Kürassieren) brauner Wallach Kalvany; (ein Gewinnpferd der vorjährigen Briesener Pferdelotterie), welcher glänzend durchs Ziel ging; Zweite Leutnant Wendt's braune Stute La Traviata; Dritte Leutnant Obramowski's braune Stute Sonnenblume; und Vierte Leutnants Mahncke's braune Stute Tata. Die drei letzten Herren vom hiesigen Ulanenregiment von Schmidt. Leutnant von Schmidt's brauner Wallach „Inder“ und Leutnant Kleffel's brauner Wallach „Herold“ stürzten, Leutnant Berker's Fuchsstute „Hella“ brach aus.

Frau Excellenz von Amann überreichte den Siegern die Preise.

Während des Rennens concertirte die Kapelle des Kürassierregiments Nr. 5. Das Publikum verfolgte den Verlauf der einzelnen Rennen mit gespanntester Aufmerksamkeit. Die Sieger wurden mit lebhaften Zurufen begrüßt. Die ganze Veranstaltung zeigte, daß derartige Rennen im höchsten Grade das Interesse der Bevölkerung erregen, und daß es nur eines geringen Anstoßes bedarf, um diesen Sport wieder zu neuem Emporblühen zu bringen. Nach dem Rennen begaben sich die Offiziere mit ihren Damen in das Offizierkasino des Ulanenregiments zum Diner, wobei die Tafelmusik von der Kapelle des hiesigen Ulanenregiments gestellt wurde.

([Das Sommerfest] des Vaterländischen Frauen-Vereins hat eine Einnahme von etwa 2000 Mark ergeben. Da die Ausgaben sich auf etwa 4—500 Mark stellen, so beträgt der Reinertrag etwa 1500 Mark.

|| [Landwehrverein.] Hauptversammlung am 11. August im Thalgarten. Der zweite Vorsitzende Herr Staatsanwalt Weißermel eröffnete die Versammlung mit einer längeren Ansprache, in welcher er auf die vor 30 Jahren erfolgten Kriegsereignisse hinwies, die jetzigen Wirren in China hervorhob und unserem Kaiser ein dreifaches Hurrah darbrachte. Ein Kamerad ist neu aufgenommen, drei Kameraden sind verzogen, daher ausgeschieden und drei Herren haben sich zum Eintritt gemeldet. Ein Dankschreiben der Hinterbliebenen des verstorbenen Kameraden Ersten Staatsanwalt Dr. Borchert kommt zur Verlesung. Den Ehrenvorsitzenden des Vereins Herrn Landgerichtsdirektor Schulz in Danzig, welcher dem Verein seine Verlobung angezeigt hat, wird eine Gratulation unterschrieben von sämmtlichen anwesenden Kameraden, übersandt. Für das Jahrbuch des deutschen Kriegerbundes werden 50 Bestellungen entgegengenommen. Ein Schreiben der Gesellschaftslotterie des Preußischen Landeskriegerverbandes wird verlesen. Für die Jubiläumsstiftung zum 18. Januar 1901 ergiebt die erste Sammlung einen Betrag von 24 M. Die Liste wird auch beim Sedanfeste ausliegen und können Eintragungen dann noch erfolgen. An dem Fahnenweihfeste in Graudenz wird der Verein sich nicht betheiligen. Der von dem Kameraden Kassenführer erstattete Kassenbericht weist einen Baarbestand von 629 M. nach. Am 25. d. Mts findet in Thorn der Bezirkstag des Bezirks Thorn im Schützenhause statt, die Verhandlungen sind öffentlich und können auch Nichtabgeordnete dort erscheinen. Für das am 26. August cr. aus Anlaß des Bezirksfestes und des 25jährigen Jubiläums des Krieger-Vereins Thorn stattfindende Festessen im Victoria-Garten (Gedeck 1,50 M.), liegt eine Liste aus. Einzeichnungen nimmt Kamerad Becker entgegen. Das Sedanfest wird am 1. September cr. im Victoriagarten gefeiert. Einladungen in beschränkter Zahl sind bis spätestens den 25. d. Mts. einzureichen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

* [Der Krieger-Verein] hielt am Sonnabend eine Hauptversammlung ab. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Hauptmann Maercker die Sitzung. Mit kurzen Worten gedachte er der jüngsten Ereignisse bezüglich des Feldzuges in China und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Der Stärke-Rapport weist 10 Ehren- und 342 ordentliche Mitglieder nach; ein Kamerad wurde neu aufgenommen. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Krüger wurde in üblicher Weise geehrt. Dem Kameraden, Schneidermeister Günther hat der Verein zur Silberhochzeit schriftlich gratulirt. Es fand eine eingehende Besprechung über die Festordnung zum 25jährigen Stiftungsfeste statt, auch wurden die erforderlichen Empfangsabordnungen u. s. w. gewählt. Auf dem Hintergelände des Victoria- und Volksgartens sollen an dem Festtage Buden aller Art aufgestellt werden; die Plätze werden am Sonntag, den 19. d. Mts. Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle gegen angemessene Entschädigung vertheilt werden. Von der Betheiligung an dem Fahnenweihfest des Landwehr-Vereins Graudenz am 19. d. Mts. wurde mit Rücksicht auf das bevorstehende Stiftungsfest Abstand genommen. Anwesend waren über 50 Kameraden. — Die nächste Sitzung findet am Sonntag den 9. k. Mts. Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr statt, mit welcher zugleich die Sedanfeier verbunden werden soll.

— [Die Urliste] für die Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen für das Jahr 1901 berufen werden können, liegt vom 17. bis 24. d. Mts. im Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht aus.

* [Einen plötzlichen Tod] erlitt gestern früh Herr Kaufmann Tornow, der hier seit einer langen Reihe von Jahren in der Elisabethstraße ein Herren-Garderobe-Geschäft betrieb. Herr T. machte Morgens mit einem Freunde einen Spaziergang an die Weichsel, als er plötzlich ohnmächtig zusammenbrach und seinem neben ihm gehenden Freunde in die Arme sank. Auf die Hilferufe des Letzteren eilten sogleich einige Arbeiter, welche sich in der Nähe aufhielten herbei, doch konnte man sich lediglich darauf beschränken, eine Droschke heranzurufen und den leblosen Körper nach Hause zu schaffen. Hier wurde sogleich ein Arzt zu Rathe gezogen, der auch noch Wiederbelebungsversuche anstellte, schließlich aber nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren konnte; ein Herzschlag hatte dem Leben des Herrn. T. ein so jähes Ende gesetzt. — Infolge dessen unterblieb die für den Nachmittag angesagte Dampferfahrt des Radfahrer-Vereins „Vorwärts“ nach Gurske, dessen Begründer und langjähriger Vorsitzender der Verstorbene gewesen ist.

— [Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler] trifft, wie wir früher bereits als wahrscheinlich mitgetheilt haben und wie jetzt fest bestimmt ist, am heute den 13. d. Mts., Nachmittags $5\frac{1}{2}$ Uhr, von seiner Kur- und Erholungsreise in Danzig ein. Am Dienstag Vormittag wird ihn eine Deputation der Stadt Danzig begrüßen und am nächsten Sonnabend Abend soll dann der Fackelzug der Danziger Bürgerschaft stattfinden.

* [Der Thorner Lehrerverein] hielt Sonnabend den 10. d. Mts. im Waldhäuschen eine Sitzung ab, an der auch Damen theilnahmen. Der Vorsitzende, Herr Mittelschullehrer Dreyer, gedachte zunächst mit warmen Worten des jüngst verstorbenen Oberlandesgerichts-Präsidenten in Hamm, Dr. Falk, der in den Jahren 1872—79 Kultusminister war und viel für die Hebung der preußischen Volksschule und des Lehrerstandes gethan hat. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erhebung von den Sitzen. Sodann setzte der Vorsitzende seinen in voriger Sitzung begonnen Vortrag, über seine Reise nach dem Rheinland fort. Besonders schilderte er seine Eindrücke, die er von Heidelberg, Frankfurt a. M. Koblenz, Köln, Solingen, Remscheid und Fulda erhalten hatte in fesselnder Weise. Ganz besonders anschaulich war sein Bericht über den Besuch eines großen Kohlenbergwerks. — Nach einer kurzen Pause machte Herr Chill interessante Mittheilungen über seine Ferienreise durch Bayern und Tyrol. — Nach der Sitzung hielt ein gemüthliches Tänzchen alle Teilnehmer noch einige Stunden beisammen.

—* [Liebesgaben für unsere Truppen in China.] Sämmtliche Reichsbankanstalten sind angewiesen worden, für das deutsche Hilfskomitee für Ostasien, Protektorin Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, Ehrenvorsitzender Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen, Beiträge in Empfang zu nehmen.

* [Haben die Schießplätze,] auf denen aus schweren Geschützen scharf geschossen wird, wie z. B. auf dem Thorner Fußartillerie-Schießplatz, Einfluß auf die Regenwolken, indem durch das Schießen die Wolken zertheilt und dadurch Regenfälle verhindert werden? — Kürzlich hat diese Frage den Gemeinderath in Ulm beschäftigt, und sollen, wie wir bereits in Nr. 184 berichtet haben, nach dieser Richtung hin Versuche mit Geschützen die sich ihrer Konstruktion nach zur Verstärkung der Schallwirkung und zur Erzeugung zahlreicher Luftwellen besonders eignen, angestellt werden. — Es giebt nun auch in und um Thorn sehr viele Leute, welche dem Scharfschießen auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatz wenigstens einen Theil der Schuld daran beimessen, daß wir hier oft, wie z. B. in diesem Sommer, wochen-, ja selbst monatelang Dürre gehabt haben, während sich die Nachbarkreise Kujawien, Bromberg, Culm u. s. w. zwischendurch des Oefteren ergiebiger Regenfälle zu erfreuen hatten. Ob diese Ansicht berechtigt ist oder nicht, wollen wir ganz dahingestellt sein lassen; auf alle Fälle aber sollten wir entschieden Veranlassung nehmen, den Ulmer Versuchen die regste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

— [Denaturiertes Salz.] Unter Hinweis auf die Vorschriften des Gesetzes vom 12. Oktober 1867, betreffend die Erhebung einer Abgabe von Salz machen wir mit Rücksicht auf die, sich fortwährend mehrenden Fälle von Zuwiderhandlungen, das betheiligte Publikum darauf aufmerksam, daß die Verwendung von denaturiertem Salz zu anderen als den gestatteten Zwecken verboten ist, und Zuwiderhandlungen dagegen mit Defraudationsstrafe belegt werden können.

* [„Entflogene“ Matratze.] Eine Bettmatratze von wahrhaft geographischem Umfange in luftiger Höhe auf dem Telephonleitungsnetz schwebend — das ist ein Anblick, dem man keinenfalls den Vorwurf der Alltäglichkeit machen kann. Von dem Dachgeschoß des Kölichen'schen Hauses an der Gerber- und Elisabethstraßen-Ecke entführte gestern Vormittag ein Windstoß eine dort zum Lüften ausgelegte große Matratze und warf sie auf die hier quer über die Straße gespannten Telephondrähte, wo sie hängen blieb und gleich einem Wimpel von allerdings etwas eigenthümlicher Gestalt in luftiger Höhe über der Straße flatterte. Nun war guter Rath theuer, wie man den Ausreißer aus der Höhe wieder herunterbringen sollte. Man rechnete zunächst auf die Gefälligkeit eines Windstoßes, der die Matratze vielleicht auch wieder von den Drähten herunterbefördern würde, wie er sie hinaufgeweht hatte. Als aber auch heute früh der Ausreißer sich immer noch in der Höhe behaglich auf den Leitungsdrähten schaukelte, da ging man ihm energisch mit langen, mehrfach zusammengebundenen Stangen zu Leibe und zwang ihn, wie einen schwerfälligen Luftkünstler auf dem Drathseil bis in die Nähe eines Fensters des Simon'schen Speichers entlangzurutschen, durch welches er dann nach langem Bemühen endlich geborgen und seinem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zugeführt werden konnte. Das eigenartige Manöver hatte zahlreiche Neugierige angelockt.

§ [Die Geruchs- und Geschmacksnerven] des Bäckermeisters H. hier müssen merkwürdig wenig ausgebildet sein. G. verwechselte eine Flasche, in der er Schnaps glaubte und trank einen gehörigen Schluck davon. Kaum hatte er getrunken, als er plötzlich bemerkte, daß Salmiakgeist in der Flasche gewesen war. Der sofort herbeigerufene Arzt pumpte den Magen aus, und befindet der Verletzte sich auf dem Wege der Besserung.

* [Ein Faßmarder,] der von zahlreichen Bauten leere Fässer fortschleppte, ist endlich ergriffen worden. Die auf dem Bau beschäftigten Arbeiter begnügten sich damit, den Dieb gehörig durchzuprügeln, dann ließen sie ihn laufen.

* [Feuer.] Gestern Abend um $\frac{1}{2}$10 Uhr brannte auf dem Schießplatz ein großer Stapel von Transportkörben im Artilleriepark zwischen den Schuppen nieder. In einer halben Stunde war der Brand gelöscht. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt geworden.

Vermischtes.

Die Siegel des Kaisers und anderer Mitglieder des Königlichen Hauses sind gegenwärtig in Abdrücken beim Hofgraveur Otto Unter den Linden ausgelegt. Die Aufmerksamkeit fesselt in erster Reihe der Abdruck des großen Siegels Kaiser Wilhelms II. Wie wir erfahren, ist dieses Siegel ein Unikum in seiner Art. Es wurde aus einem ungewöhnlich reinen und großen Rauchtopas gefertigt, den einst Kaiser Wilhelm I. vom Zaren als Geschenk erhalten hat. Man wird wohl kaum wieder einen so reinen, prächtigen Stein finden. Dieser Rauchtopas war etwa 15 Centim. groß und 12 Centim. dick; sein Werth wird auf 5000 Mk. veranschlagt. Der Kaiser ließ ihn nach einem Entwurf von Prof. Döpler d. J. graviren. Das Siegel zeigt den von der Kette des Schwarzen Adlerordens umgebenen Schild mit dem deutschen Adler, darüber den Helm, aus dem ein halber Adler herauswächst, der in den Flügeln die beiden Kaiserstandarten hält; oben erscheint die Kaiserkrone, deren Bänder die Fahnenstangen umschlingen. Neben dem oberen Adler steht auf einer Seite das W, auf der andern I. R. Das Siegel ist zu groß, als daß es häufig benutzt werden könnte; der Kaiser hat es mehr als ein Prunkstück sich fertigen lassen. Hingegen hat er zwei andere kleine Siegel im täglichen Gebrauch. Das eine ist ein Lapis lazuli. Man sieht auch hier den Schild mit dem deutschen Adler, umschlossen von der Kette des Schwarzen Adlerordens, und oben die Krone, ebenso die Initialen W. II. und I. R. Das zweite kleine Siegel ist ein vom alten Kaiser Wilhelm stammendes Petschaft, das sich der Kaiserliche Enkel erst graviren ließ. Es ist ein roth-weißer Onyx. Die Darstellung ist im Wesentlichen dieselbe, nur daß die Kette des Schwarzen Adlerordens fehlt. Das Siegel der Kaiserin Auguste Victoria ist aus Metall. Hier erscheinen zwei zusammengelegte Schilde, der eine mit dem deutschen Adler, der andere mit dem Wappen Schleswig-Holsteins; die Schilde ruhen auf dem mit der Krone geschmückten Mantel der Kaiserin. Der Kronprinz hat sich für seinen Privatbedarf wie für amtliche Zwecke Siegel aus Metall herstellen lassen. Sie zeigen in gothischer Umrahmung den deutschen Adler mit der Kronprinzenkrone und der ebenfalls in gothischem Charakter gehaltenen Umschrift: „Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.“ Die Kaiserin Friedrich ließ sich bald nach dem Krieg von 1870 ein interessantes Siegel fertigen. Hier sind die Schilde mit dem deutschen Adler und dem englischen Wappen vereint, darüber die Kronprinzenkrone, und an den Seiten Lorbeer- und Eichenzweige, unten ist die leere Stelle mit einem schwebenden Engel ausgefüllt. Das von der Kaiserin Friedrich als solches gebrauchte Petschaft ist ein Rauchtopas. Das Wappen der Kaiserin Friedrich zeigt sich hier in Rococo-Umrahmung, und eine Eigenart bilden die Liebesknoten, welche Krone und Schilde umspielen. Mit Wehmuth wird man das aus Messing gefertigte Siegel Kaiser Friedrichs betrachten, das nach Döplers Entwurf gearbeitet ist. Die Darstellung setzt sich aus dem deutschen Adler, der Kaiserkrone und der Kette des Schwarzen Adlerordens zusammen; die Umschrift lautet: „Friedrich, Deutscher Kaiser, König von Preußen.“ In Bergkrystall ist das Siegel der Prinzessin Leopold von Preußen geschnitten. Der preußische Adler und das schleswig-holsteinische Wappen sind hier von der Königskrone überragt, den leeren Raum füllt Eichenlaub aus. Erwähnenswerth ist noch das in Metall hergestellte Siegel der verewigten Kaiserin Augusta. Hier steht zur Seite des deutschen Adlers der preußische „wilde Mann“, während das Wappen Sachsen-Weimars ein Löwe hält; über das Ganze wölbt sich ein Baldachin. — Für die Kaiserin schneidet Hofgraveur Otto gegenwärtig eine Kamee mit dem Profilbild ihrer unlängst verstorbenen Mutter, der Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein.

Engländer auf der Eisenbahn. Durch ein Nothsignal wurde Dienstag Nacht der D-Zug zwischen Münster und Osnabrück zum Stehen gebracht, und zwar war dies durch einen mitreisenden Engländer veranlaßt worden, der mit allen Zeichen des Schreckens erklärte, seine Frau sei verschwunden und wahrscheinlich aus dem Schlafwagen gestürzt. Der Engländer aber konnte bald durch den Schaffner, der die erste Klasse bediente, beruhigt werden. Die vermißte Lady war nämlich unterwegs von so heftigen Zahnschmerzen befallen worden, daß sie nicht vermeiden konnte, laut zu jammern. Um nun die übrigen Insassen des Schlafwagens nicht im Schlaf zu stören, war sie in Münster heimlich ausgestiegen und als alleiniger Passagier vom Schaffner in in einem besonderen Abtheil untergebracht worden. — Ferner wird von einem Exceß eines reisenden Engländers aus Straßburg berichtet: Am Montag nahm in Basel ein Engländer mit einigen Damen im D-Zug nach Straßburg Platz. Der Schaffner hatte viel Mühe, die „Herrschaften“ richtig unterzubringen, und entledigte sich dieser Aufgabe mit größter Bereitwilligkeit. Als er unterwegs die Platzkartengebühr erhob, bot der Führer der Gruppe schweizerisches Geld in Zahlung an. Als der Schaffner dieses mit Recht ablehnte, gerieth der Engländer so in Zorn, daß er den Beamten ins Gesicht schlug. Die Folgen blieben nicht aus. Es war inzwischen nach Straßburg telegraphische Anzeige von dem Vorfall ergangen, und als der Zug dort eintraf, wurde der Engländer festgenommen. Die Damen die mit ihm die Reise nach England fortsetzen wollten, sahen sich veranlaßt, ebenfalls in Straßburg zurückzubleiben.

Neueste Nachrichten.

Köln, 11. August. Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Berlin vom 11. August: Der Mikado hat in einem Telegramm an den Kaiser seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die japanischen Truppen dem Oberbefehl des Grafen Waldersee zu unterstellen.

Paris, 12. August. Der „Temps“ meldet einen Zusammenstoß zwischen dem Panzerschlachtschiff „Brennus“ und dem Torpedoschiff „La Framée“. Die „La Framée“ sank sofort und nur ein kleiner Theil ihrer 4 Offiziere und 58 Mann zählenden Besatzung konnte gerettet werden.

Für die Redaction verantwortlich: Curt Plato in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 13. August um 7 Uhr Morgens: + 0,60 Meter. Lufttemperatur: + 15 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 14. August: Vielfach bedeckt, sonst wolkig. Strichweise Regen, Gewitter, warm.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 9 Minuten, Untergang 7 Uhr 31 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 51 Minuten Abends, Untergang 6 Uhr 32 Minuten Morgens.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	13. 8.	11. 8.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,05	216,75
Warschau 8 Tage	—,—	215,90
Oesterreichische Banknoten	84,45	84,40
Preußische Konsols 3%	85,30	85,30
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$%	94,70	94,60
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$% abg.	94 70	94,40
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,30	85,30
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%	94,90	94,80
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	—,—	—,—
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% neul. II.	91,10	90,90
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	92,60	92,60
Posener Pfandbriefe 4%	99,75	100,25
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%	95,50	95,30
Türkische Anleihe 1% C	25,55	25,40
Italienische Rente 4%	93 50	93,20
Rumänische Rente von 1894 4%	76 30	76,25
Diskonto-Kommandit-Anleihe	175,00	174,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	205,00	205,25
Harpener Bergwerks-Aktien	178,90	178 60
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	119,50	119,40
Thorner Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$%	—,—	—,—
Weizen: September	155,75	157,50
Oktober	157,8	—,—
Dezember	158,75	160,25
Loco in New-York	$82\frac{1}{4}$	$82\frac{5}{8}$
Roggen: September	142,50	144,50
Oktober	142,75	144 50
Dezember	142,25	144,00
Spiritus: 70er loco	50,50	50,50

Reichsbank-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont $4\frac{1}{8}$%.



Gestern Vormittag 9½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet an Herzlähmung mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel der Kaufmann

Hellmuth Tornow

zu Thorn im 43. Lebensjahre.

Schlemmin, den 13. August 1900.

Im Namen der Hinterbliebenen
Die tiefbetrübte Mutter.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Elisabethstrasse Nr. 5, aus, auf dem neustädt. evangelischen Kirchhofe statt.



Der unerbittliche Tod hat unerwartet gestern Morgen unseren werthen Sportskameraden, Vorsitzenden und Mitbegründer unseres Vereins Herrn Kaufmann

Hellmuth Tornow

aus unserer Mitte gerissen.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen Freund, der uns durch seine vorzüglichen Charaktereigenschaften und sein weitgehendes sportliches Interesse ein leuchtendes Vorbild war.

Wir werden ihm weit über das Grab hinaus ein ehrenvolles Andenken bewahren!

Die Mitglieder
des Radfahrer-Vereins „Vorwärts.“

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den gestern Vormittag 9½ Uhr infolge Herzlähmung erfolgten plötzlichen Tod unseres langjährigen lieben Freundes Herrn Kaufmann

Hellmuth Tornow

tiefbetrübt anzuzeigen.

Thorn, den 13 August 1900.

Julius Hell, John Wölke, Paul Lau,
August Schwartz, Franz Schultz,
Richard Thomas.

Nachruf.

Gestern früh 9½ Uhr verschied plötzlich an Herzlähmung unser hochverehrter Chef und Arbeitgeber, der Kaufmann

Herr Hellmuth Tornow

im 43. Lebensjahre.

In ihm verlieren wir einen für das Wohl seiner Untergebenen stets bedacht gewesenen liebenswürdigen Chef, welcher uns stets im Gedächtniss fortleben wird.

Das Geschäfts- und Arbeitspersonal.

Ueber das Vermögen des Restauoateur **Peter Gembarski** zu Stewken, Artillerie-Schießplatz, ist am

am 11. August 1900,
Nachmittags 5 Uhr

das **Konkursverfahren** eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Robert Goewe** zu Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 8. September 1900.

Anmeldefrist
bis zum 15. Oktober 1900.

Erste Gläubigerversammlung
am 8. September 1900,
Vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin
am 30 Oktober 1900,
Vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 11. August 1900.

Konopka,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.